

## **22. Sonntag im Jk B – 02.09.2018**

### **Aus dem Buch Deuteronomium 4,1-2.6-8**

Mose sprach zum Volk: Israel, höre die Gesetze und Rechtsvorschriften, die ich euch zu halten lehre. Hört, und ihr werdet leben, ihr werdet in das Land, das der Herr, der Gott eurer Väter, euch gibt, hineinziehen und es in Besitz nehmen. Ihr sollt dem Wortlaut dessen, worauf ich euch verpflichte, nichts hinzufügen und nichts davon wegnehmen; ihr sollt auf die Gebote des Herrn, eures Gottes, achten, auf die ich euch verpflichte. Ihr sollt auf sie achten und sollt sie halten. Denn darin besteht eure Weisheit und eure Bildung in den Augen der Völker. Wenn sie dieses Gesetzeswerk kennenlernen, müssen sie sagen: In der Tat, diese große Nation ist ein weises und gebildetes Volk. Denn welche große Nation hätte Götter, die ihr so nah sind, wie Jahwe, unser Gott, uns nah ist, wo immer wir ihn anrufen? Oder welche große Nation besäße Gesetze und Rechtsvorschriften, die so gerecht sind wie alles in dieser Weisung, die ich euch heute vorlege?

### **Aus dem Jakobusbrief 1,17-18.21b-22.27**

Brüder und Schwestern! Jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk kommt von oben, vom Vater der Gestirne, bei dem es keine Veränderung und keine Verfinsterung gibt. Aus freiem Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit geboren, damit wir gleichsam die Erstlingsfrucht seiner Schöpfung seien. Nehmt euch das Wort zu Herzen, das in euch eingepflanzt worden ist und das die Macht hat, euch zu retten. Hört das Wort nicht nur an, sondern handelt danach; sonst betrügt ihr euch selbst. Ein reiner und makelloser Dienst vor Gott, dem Vater, besteht darin: für Waisen und Witwen zu sorgen, wenn sie in Not sind, und sich vor jeder Befleckung durch die Welt zu bewahren.

### **Aus dem Evangelium nach Markus 7,1-8.14-15.21-23**

In Jener Zeit hielten sich die Pharisäer und einige Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, bei Jesus auf. Sie sahen, dass einige seiner Jünger ihr Brot mit unreinen, das heißt mit ungewaschenen Händen aßen. Die Pharisäer essen nämlich wie alle Juden nur, wenn sie vorher mit einer Handvoll Wasser die Hände gewaschen haben, wie es die Überlieferung der Alten vorschreibt. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht, ohne sich vorher zu waschen. Noch viele andere überlieferte Vorschriften halten sie ein, wie das Abspülen von Bechern, Krügen und Kesseln. Die Pharisäer und die Schriftgelehrten fragten ihn also: Warum halten sich deine Jünger nicht an die Überlieferung der Alten, sondern essen ihr Brot mit unreinen Händen? Er antwortete ihnen: Der Prophet Jesaja hatte recht mit dem, was er über euch Heuchler sagte: Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist weit weg von mir. Es ist sinnlos, wie sie mich verehren; was sie lehren, sind Satzungen von Menschen. Ihr gebt Gottes Gebot preis und haltet euch an die Überlieferung der Menschen. Dann rief er die Leute wieder zu sich und sagte: Hört mir alle zu und begreift, was ich sage: Nichts, was von außen in den Menschen hineinkommt, kann ihn unrein machen, sondern was aus dem Menschen herauskommt, das macht ihn unrein. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die bösen Gedanken, Unzucht, Diebstahl, Mord, Ehebruch, Habgier, Bosheit, Hinterlist, Ausschweifung, Neid, Verleumdung, Hochmut und Unvernunft. All dieses Böse kommt von innen und macht den Menschen unrein.

\*\*\*\*\*

Liebe Brüder und Schwestern!

Stellen wir uns einmal vor, es würde uns folgende Frage gestellt: „Glauben Sie, dass Gott mit Ihnen zufrieden ist?“. Was würden wir wohl auf diese Frage antworten? Lassen wir aber diese Frage einmal offen, und hören wir zunächst, was einige Leute zurzeit Jesu auf eine solche Frage geantwortet hätten.

Allerdings wäre die Frage damals ein wenig anders gestellt worden, etwa so: „Glaubst du, dass du vor Gott rein oder unrein bist?“. Das Verhältnis zwischen Mensch und Gott war nämlich bestimmt von diesen Begriffen „rein“ und „unrein“. Gott gegenüber befand sich der Mensch entweder im Zustand der Reinheit oder der Unreinheit. Der Jude, der mit unserer Frage konfrontiert worden wäre, hätte es ziemlich leicht gehabt, eine Antwort zu finden. Denn über das, was den Menschen rein oder unrein macht, gab es damals klare Bestimmungen:

z. B. sich die Hände waschen, wenn man vom Markt kommt; das Haus eines Heiden nicht betreten; keine Leiche und kein Aas berühren; bestimmte Speisen nicht essen... Diese und ähnliche Bestimmungen hatten im Laufe der Geschichte Israels immer größeres Gewicht bekommen, sodass die Beziehung des Menschen zu Gott ausschließlich von der Einhaltung dieser Vorschriften abhängig gemacht wurde. Wer sich an diese Vorschriften hielt, der war vor Gott rein; wer nicht, der war auch vor Gott unrein. So dachten zurzeit Jesu auch die Schriftgelehrten und Pharisäer.

Jesus aber sieht die Sache anders und tiefer: Auch er weiß zwar Bescheid über rein und unrein, auch er weiß von Vorschriften und Verboten. Und dennoch tritt er mit aller Entschlossenheit gegen die Pharisäer auf; und durch seine Rede werden ihre Vorschriften und Bestimmungen umgestürzt. Jesus reißt diesen Menschen die Maske vom Gesicht, und es stellt sich heraus, wie zufrieden Gott mit solchen Menschen ist: „Ihr Heuchler!“, sagt Jesus; „ihr ehrt mich mit den Lippen; euer Herz aber ist weit weg von mir; sinnlos ist es, wie ihr mich verehrt; und was ihr lehrt, ist nichts anderes als Menschensatzungen“. Jesus bezieht sich hier auf Jesaja und verkündet eine ganz andere Lehre, eine Lehre, die durch solche Gesetzesfrömmigkeit und Gewohnheitsfrömmigkeit einen Strich zieht. Gott ist nicht gegen das Waschen der Hände und Schüsseln; aber dieses Waschen allein macht den Menschen vor Gott noch nicht rein. Was Gott will, ist kein peinliches Einhalten von äußeren Vorschriften, sondern er will das Herz, er will den inneren Menschen.

Wir haben uns vorhin die Frage gestellt, ob Gott mit uns zufrieden sei. Auch wir könnten darauf antworten, indem wir einiges aufzählen: Die Gebote halten, den Sonntagsgottesdienst besuchen, die täglichen Gebete verrichten, Geld für die Caritas spenden: dies alles ist auch für

*uns* selbstverständlich; und so muss doch auch Gott mit uns zufrieden sein. So möchten wir meinen.

Das Evangelium aber möchte uns etwas vorsichtiger machen. Es stellt auch uns vor die Frage: genügt es wirklich, diese äußeren Vorschriften einzuhalten, um vor Gott rein zu sein? Gewiss können auch äußere Dinge, die Vorschriften und Gewohnheiten, gut und notwendig sein; aber zu wahren und echten Christen machen sie uns erst dann, wenn sie nicht nur Gewohnheiten und Äußerlichkeiten bleiben. Wahre und echte Christen können wir nur dann sein, wenn wir Gott nicht nur mit den Lippen verehren, sondern mit Worten und Taten, die aus Liebe, aus ehrlichem Herzen kommen; nur dann wird Gott mit uns zufrieden sein, auch wenn wir dabei manchmal mit ungewaschenen Händen oder mit schmutzigen Arbeitskleidern vor ihm stehen.

Es geht also im Evangelium nicht darum, alles Äußere abzuschaffen; und es soll auch uns nicht nur darum gehen, gegen alles Äußere zu protestieren. Wohl aber ist es heute wie damals notwendig, dass gewisse Hüllen und Krusten zerschlagen werden, damit echtes und bewusstes Leben wieder wachsen kann.

Und Gleiches gilt auch für alte Gewohnheiten: Gewohnheiten und Traditionen können oft sehr Wichtiges und Kostbares schützen und lebendig erhalten. Aber Gewohnheiten können auch zur *Routine* werden, sodass kein echtes Leben und kein Wachstum mehr möglich sind. Dann aber muss abgebaut werden, auch mit dem Risiko, dass es dabei manche Scherben und Splitter geben kann.

Ein solches Abbauen ist notwendig, damit Neues gepflanzt werden und wachsen kann; das gilt für jeden Bereich des Lebens, eben auch im religiösen Leben, auch in unserem Verhältnis zu Gott.

Im Tagesgebet des heutigen Sonntags wird dieses Anliegen vor Gott getragen; da heißt es: „Pflanze in unser Herz die Liebe zu deinem Namen ein, damit in uns wachsen kann, was gut und heilig ist“. So wollen wir uns dieses Anliegen und diese Bitte zu eigenmachen. Wir wollen Gott um die wahre *Liebe* bitten, denn *sie* ist das Grundgesetz, aus dem sich alles Äußere und Gewohnte ableiten soll. - „Liebe, und tu was du willst“ sagt der hl. Augustinus. Liebe und tue, was du willst; d. h., wenn du liebst, dann wirst du von *innen* heraus nur *das* tun, was Gott gefällt und was dir und dem Nächsten zum Heil dient. Amen.

P. Pius Agreiter OSB